

Andacht zur "Betriebsweihnachtsfeier" der Matthäusgemeinde 9.12.2010

Wir möchten Sie bitten, ein wenig ruhig zu werden für unsere Andacht über Maria. Wir sind zusammengekommen im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes, Amen.

Organist spielt einige Takte von "Let it be" auf dem Klavier

Das war doch "Let it be" von den Beatles, oder, Mutti? Wir wollen doch eine Andacht über Maria machen, was hat denn "Let it be" mit Maria zu tun?

"Let it be" ist ein Marienlied. "Wenn es mir schlecht geht", heißt es darin, "wenn ich schwierige Zeiten durchmache, steht Mutter Maria vor mir, spricht Worte voller Weisheit, kommt mir nahe und tröstet mich." Let it be" Nur drei kleine Worte sind es, die Mother Mary, die Mutter Jesu, den Beatles zuraunt. Drei kleine Worte, die es in sich haben: "Let it be! - Lass es geschehen, lass los, lass es werden...!"

Das hätte ich nicht gedacht. Ein Marienlied - da gibt's es doch noch eine ganze Menge andere. „Ave Maria“ und so. Ich als Protestantin finde solch einen Zugang zu Maria verdächtig katholisch. Maria ist für uns noch als Krippenfigur wichtig. Aber sonst!? Sie wurde bei uns ja fast ganz abgeschafft. Bei den Katholiken ist Maria sehr wichtig, sie wird ja sogar angebetet. Uns ist sie doch ziemlich fremd geworden.

Du hast Recht, wir Protestanten halten uns da erstaunlich zurück. Trotzdem können wir uns Maria zum Vorbild nehmen, zu einem Vorbild im Vertrauen auf Gottes Plan und Handeln. In uns allen soll Christus wachsen und wirken. Gott hat uns durch Maria sein eigenes Wesen vermittelt: durch den Menschen Jesus. Maria ist das Urbild des Glaubens. Ein Urbild dessen, was Kirche ausmacht. Denn zum Glauben kommt ein Mensch immer nur so: wie die Jungfrau zum Kind! Man lässt es geschehen. Man lässt es werden. Eben: Let it be!

Was das angeht, haben die Katholiken uns einiges voraus. Bei ihnen finden wir eine tiefe Ahnung um das Geheimnis der Gegenwart Gottes. Da wird Glaube mehr mit dem Herzen und innerer Überzeugung gelebt. Einfach selbstverständlicher. Wir Protestanten gehen das alles viel mehr mit dem Kopf an. Wir möchten das Religiöse unter Kontrolle haben. Wir sind tendenziell „Kopfchristen“. Und wir sind „Macher“. Was wir uns in den Kopf gesetzt haben, packen wir an. Wir stellen eindrückliche Programme auf die Beine. Wir „bauen“ Kirche und Gemeinde und retten mit unserem Einsatz die Welt. Typisch evangelisch.

Vielleicht will Gott seine Welt anders retten!? Vielleicht ist sein Weg viel bescheidener, stiller und bedachter – aber umso wirkungsvoller!? Haben wir vielleicht Angst, uns so bedingungslos wie Maria, mit Haut und Haar, dem Wirken des Heiligen Geistes zu überlassen? IHN machen zu lassen? Zulassen? Warten, bis seine Zeit da ist?

Wie war das mit Maria eigentlich, als sie den Engel Gabriel sah? Wie alt war sie? Vierzehn, fünfzehn, höchstens sechzehn. So im besten Konfirmandinnenalter. Ein einfaches Mädchen vom Land, zu Hause in Nazareth einem Dorf im galiläischen Bergland. Tiefste Provinz. Wie sie lebte? Wohl so wie die meisten ihrer Altersgenossinnen im Nahen Osten. Sie half im Haushalt mit. Ging morgens zum Brunnen, holte Wasser, klönte dabei ein bisschen, kochte, backte, wusch ab... Sie hielt sich vor allem im und ums Haus herum auf. Mädchen in ihrem Alter entlasteten ihre Mutter und übernahmen die Haushaltsführung. Maria, eigentlich Mirjam, war eine von vielen. Eine wie die anderen auch. Und so reagierte sie zunächst auch so, wie andere auch reagiert hätten. Sie erschrak. Aber sie lief nicht davon. Sie schlug Gabriel auch nicht die Türe vor der Nase zu. Mirjam horchte in seinen Gruß hinein. Sie sann darüber nach. Und das zeichnet sie offenbar aus. Maria hörte hin. Sie horchte. Viele alte Darstellungen dieser Szene zeigen eine junge Frau beim Schweigen, beim Nachdenken,

beim In-sich-hinein-Hören. Sie horchte hin, und in dieses Horchen hinein sagte der Engel seine Botschaft.

Der Engel sagte: „Fürchte dich nicht, Maria, du hast Gnade bei Gott gefunden. Siehe, du wirst schwanger werden und einen Sohn gebären, und du sollst ihm den Namen Jesus geben“. Jesus wird kommen. Schon sein Name bedeutet: Gott hilft, Gott rettet. ER, der Heiland und Erlöser wird durch Maria und auch durch uns zur Welt kommen. Auch wir sind gemeint. Wir ganz persönlich. Egal ,wie alt wir sind, Gott hat mit uns etwas vor. Er braucht uns. Möchte in uns geboren werden.

Gnade für uns. Denn wir sind geliebt.

Gnade für diese Welt. Denn Gott möchte durch uns seinen Weg in diese Welt suchen. Einzig darin – meint Paulus - liegt die Hoffnung begründet, dass Gott mit uns zum Ziel kommt.

Gottes Gnade hilft aber auch dir, wenn es in deinem Leben wirklich schlecht läuft. Wenn nichts so klappt, wie es geplant ist, wenn du das Gefühl hast, es hätte sich alles gegen dich verschworen. Gottes Gnade hilft dir, wenn es dir dreckig geht. Darauf kannst du dich verlassen. Gottes Gnade lässt dich nie alleine. Muss man sich dann wirklich solche Sorgen machen? Eigentlich kann man dann doch mit einem Let it be-Gefühl durch das Leben gehen.

Ja, wenn das so einfach wäre... Aber ich muss mir öfter mal klar machen, dass Maria mir zeigt, wie ich mich auf Gott verlassen kann. Sie macht mir Mut, mich Gott zu überlassen; mich ihm zu überlassen für das, was er von mir will.

Maria ist unsere Schwester im Glauben. Als Mensch wie du und ich hat sie sich ihrem Gott geschenkt. Sie hat etwas riskiert. Hat sich erfüllen lassen und sich ihrer Berufung nicht widersetzt. Sie sagt Ja und lässt sich los, damit Größeres geschehen kann.

„Maria,
von dir lerne ich:
wenn ich zu mir komme
und das Außen loslasse
wenn der Lärm verebbt
und die Gedanken ruhig werden
wenn ich aus dem Reden ins Hören komme
aus dem Tun ins Sein
wenn ich mich stelle
nicht länger flüchte
dann kann Gott
zur Welt kommen
in mir
durch mich
zu den Menschen“

Organist spielt die letzten Takte des Refrains von Let it be